

VOM SAUWEIHER ZUM NATURGARTENBAD IN ERLENSTEGEN

Von Prof. Dr. Hermann Rusam

Auf dem Gelände des heutigen Naturgartenbades stand schon 1360 ein Hof mit einer Mühle. Dieser Hof gehört zu den ältesten nachgewiesenen Anwesen des Dorfes Erlenstegen. Wohl Anfang des 16. Jahrhunderts wurde dann auf dem Hof ein Herrnsitz erbaut. Dieser erhielt in späterer Zeit den Namen „Wölckerschlosschen“ (Heute: Günthersbühler Str. 15; Wohnhaus des bekannten Kabarettisten Dr. Tissot). Eine Beschreibung von 1622 zählt u. a. neben dem eigentlichen „Herrn-Hauß“ einen Bauernhof, die Mühle und „Zweyen Weiher“ auf. Die beiden Weiher waren ursprünglich die Erlenstegener Dorfweiher, von denen der größere nahe dem Schlosschen den Namen „Vorderer Weiher“ oder „Sauweiher“ trug. Er lag etwa dort, wo sich heute das große Becken des Naturgartenbades befindet. Zum Besitzum zählte ferner der so genannte Schwalenberg mit dem Vogelherd. Der heute leider in Vergessenheit geratene Name „Schwalenberg“ tauchte schon 1557 auf. Er bezeichnet die Anhöhe zwischen der so genannten Hohlfuhre und der Schlegelstraße im Westen und den beiden Becken des Bades im Osten. (Abb. 1)

Dieser „Schwalenberg“ hat eine geologisch nicht uninteressante Geschichte: Als es gegen Ende der letzten Kaltzeit vor etwa 10 000 Jahren in unsere Gegend noch keine Bäume gab, haben Sandstürme

auf der Anhöhe eine mächtige Düne abgelagert, auf der heute ein Kiefernwäldchen steht. Dort lag aber auch bis zu den Umbauten des Jahres 1954 das außerordentlich beliebte „Sandbad“, wo wir Kinder begeistert Burgen bauten und die Gäste sich mit dem Gefühl in die Sonne legten, sie seien am Meeresstrand. Wohl im südlichen Bereich des „Schwalbenberges“, etwa dort, wo seit 2016 für „Sonnenhungerige“ ein eigener FKK-Bereich abgegrenzt ist, stand früher der zum „Wölckerschchen Herrnsitz“ gehörende Vogelherd, auf dem man mit Schlagnetzen Vögel für den Verzehr fing. Am Fuße des „Schwalbenberges“ verlief der Mühlgraben, dessen Wasser das große Rad an der Mühle (Zapfengasse 13) antrieb.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gelangte das Gut mit Herrnsitz, Mühle und den Weihern in den Besitz des Kaufmanns Hans Meisenbach. Bei der Bevölkerung bürgerte sich nun an Stelle des allerdings auch heute noch gebräuchlichen Namens „Wölckersch Herrnsitz“ die Bezeichnung „Meisenbachschlosschen“ ein. Der neue Besitzer nutzte die Weiher zur Gewinnung von Eis, das vor allem von Brauereien und Gastwirtschaften zur Kühlung von Bier benötigt wurde. Bald nach 1900 verkaufte seine Witwe Luise Meisenbach das Anwesen. Noch Jahrzehnte später erzählte man im ehemaligen Dorf tief erschüttert, dass Frau Meisenbach in der großen Inflation von 1923 ihr gesamtes Vermögen verloren habe. (Abb. 2)

1921 wurde auf dem ehemaligen Meisenbachschen Anwesen durch die „Gesellschaft Naturgarten Erlenstegen-Nürnberg Luft- und Sonnenbad-Erholungsheim GmbH“ der Badebetrieb aufgenommen. Be-



Abb. 1: Der Ausschnitt aus der Karte „Das Amt Lauf a. d. P.“ von Hans Bien aus dem Jahr 1628 zeigt das Dorf Erlenstegen an der Straße nach Böhmen. Wenn auch nicht alle Häuser abgebildet sind, ist der Kartenausschnitt doch die älteste detaillierte Ansicht Erlenstegens. Rechts ist die „Heubücke“ über die Pegnitz eingetragen, in der Bildmitte sehen wir im Weiher den „Grolandschen Herrnsitz“ und oben rechts am Dorfausgang den Dietherrnschen Sitz. Besonders deutlich treten die beiden Gemeindeweiher in Erscheinung (Bildwiedergabe mit freundlicher Genehmigung des Staatarchivs Nürnberg).



Abb. 2: Der um 1780 geschaffene Kupferstich von Christoph Daniel Henning zeigt den so genannten Wölckersch Herrnsitz an der heutigen Günthersbühler Straße. Zum Schlossgut gehörte damals das ganze Gelände des heutigen Naturgartenbades (Bild: Prof. Dr. Rusam).

Abb. 3: Auf dem Gelände des Naturgartenbades gab es für die alte Mühle keine sinnvolle Verwendung mehr. Sie war ein stattlicher Fachwerkbau mit einem großen Wasserrad. Um 1930 wurde sie abgebrochen. (Bild: Stadtarchiv Nürnberg).



treiber war der Kneipp-Verein. Die alte Mühle, für die es nun keine Verwendung mehr gab, hat man um 1930 abgebrochen. Mit Beginn der Nazi-Herrschaft 1933 wurde das Nacktbaden im Naturgartenbad verboten. (Abb. 3)

Am 12. April 1938 erwarb die Stadtgemeinde Nürnberg das Grundstück. Das Bad erfreute sich bei der Bevölkerung weiterhin größter Beliebtheit. 1942 zählte man trotz des Krieges 49 921 Besucher. Ein Jahr später ging das Bad dann an den „Deutschen Volksgesundheitsbund“ über. Ganz im Sinne der Nationalsozialisten erhielt es nun den offiziellen Namen „Gesundheitspark der Stadt der Reichsparteitage“. Allen Nichtarier wurde die Benutzung untersagt. Das Verbot erstreckte sich auch auf die Angehörigen von Feindstaaten. (Abb. 4)

Im Zweiten Weltkrieg kam es zu verschiedenen Fliegerschäden. Der „Abrahamsche Bauernhof“ an der Günthersbühler Straße 21 wurde völlig zerstört. Von 1945 bis 1947 nahm die Militärregierung das Bad in Beschlag. Schlimme Plünderungen waren die Folge. Im Mai 1951 erfolgte endlich die Wiedereröffnung des „Natsger“, wie das beliebte Bad bei der Bevölkerung allgemein genannt wurde. Der Eintrittspreis



Abb. 4: Auf dem Luftbild aus den 1930er Jahren sind deutlich die beiden Becken des Naturgartenbades mit dem Wölckernschen Herrensitz links oben zu sehen. Nahe dem großen Becken steht auf der linken Seite der Abrahamsche Bauernhof. Inmitten eines Föhrenwäldchens sieht man rechts auf dem „Schwalbenberg“ das einst so beliebte „Sandbad“ (Bild: Prof. Dr. Rusam).



Abb. 5: Die Zeiten haben sich gewandelt: Wo heute das große Becken des Naturgartenbades liegt, befand sich einst der große Gemeindegeweiher, auch „Sauweiher“ genannt. Der frühere Bauernhof von Abraham an der Günthersbühler Straße fiel dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer. Dennoch ist ein stimmungsvoller Gesamtanblick geblieben, der sicherlich zur Beliebtheit des Naturgartenbades bei der Bevölkerung beiträgt (Bild: Prof. Dr. Rusam).

in die behelfsmäßig renovierte Anlage betrug damals 30 Pfennige für Erwachsene, für Kinder 15 Pfennige. Der alte Eingang befand sich nördlich des „Wölkernschen Herrnsitzes“ an der Günthersbühler Straße.

1952 erhielt das Bad ein Betonbecken. 1955 wurden dann 150 Pfund Chlor-Kautschuk-Farbe auf den Bassinboden des Badebeckens aufgetragen, um eine Seegrün schimmernde Wasserfläche vorzutäuschen. Die Farbe wurde auch auf Tausende smaragdgrün leuchtende Platten aufgetragen. In den 1970er Jahren verlor das Naturgartenbad dann aber trotz seiner idyllischen Lage viele Gäste, weil seine Konkurrenten moderner ausgestattet waren. Das Bad gewann aber wieder an Attraktivität, als 1987 ein Edelstahlbecken für drei Millionen DM eingebaut wurde. Das Wasser für die Füllung der Becken liefert heute ein 10 m tiefer Brunnen, dessen Wasser einwandfreie Qualität aufweist. Auch wenn die Badesaison 2017 nicht optimal verlief, betrug die Besucherzahl immerhin etwa 41 000. (Abb. 5)

Ein Ereignis besonderer Art sind die Sommerfilmnächte, die 2017 bereits zum zwölften Mal im Naturgartenbad unter freiem Himmel abgehalten wurden. Auf der Wiese zwischen dem Nichtschwimmerbecken und der Günthersbühler Straße drängen sich bei den Aufführungen einige hundert Menschen auf Stühlen oder haben es sich einfach auf Decken bequem gemacht. Die Besucher verfolgen die Filme auf der schwimmenden Leinwand im Nichtschwimmerbecken. Dabei werden Filme gezeigt wie „Bob der Streuner“ oder „Vier gegen die Bank“. Doch auch ein Film wie „Willkommen bei den Hartmanns“, der die Flüchtlingsproblematik aufgreift, fehlt nicht.

Ein Bericht über das Naturgartenbad wäre unvollständig, würde man nicht auch auf die Tierwelt zu sprechen kommen: Vom Vogelfang auf dem „Schwalbenberg“ war bereits die Rede. Spätestens 1809, als in

Bayern der Vogelfang verboten wurde, hat man den Vogelherd aufgelassen. Auf dem „Schwalbenberg“ hat der Bund Naturschutz in jüngerer Zeit Vogelhäuschen aufgehängt, die von Mitgliedern ehrenamtlich gesäubert werden. Dabei wurde auch eine Fledermausspalte in einem Baum entdeckt. Inzwischen hat man eigene Fledermauskästen angebracht. Diese sind flach und haben an der unteren Seite einen Einflugschlitz. So gibt es für den interessierten Besucher des Naturgartenbades doch Einiges zu entdecken.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es, wie mehrfach bezeugt wurde, im Bereich des Vorwärmeteichs Kreuzottern. Im Badegelände findet man sie heute nicht mehr. Allerdings wurde der Verfasser, als er mehrere hundert Meter weiter nördlich die Düne näher betrachten wollte, wo schon vor 10 000 Jahren altsteinzeitliche Sammler und Jäger eine Jagdstation unterhielten, fast von einer Kreuzotter gebissen.

Mitte April 2015 entdeckten Bademitarbeiter in dem halbvollen Badebecken einen völlig erschöpften Biber, der aus eigener Kraft nicht mehr das Becken verlassen konnte. Man warf zunächst ein Brett in das Becken, auf dem er sich ausruhen konnte. Wie der Biberberater dem Verfasser berichtete, wurde das etwa zwei Jahre alte Tier dann in einer anstrengenden Rettungsaktion mit Hilfe eines Mülleimers gefangen und in die Pegnitz gebracht. Doch bald kehrte der Biber wieder zurück, obwohl der Weg von der Pegnitz bis zum Naturgartenbad alles andere als einfach ist. Das Tier musste immerhin durch eine längere Rohrleitung kriechen, durch die der Tiefgraben unterhalb der Erlenteggenstraße fließt. In das inzwischen vollgelaufene Becken warf der Biber dann zahlreiche Ästchen und hinterließ zu allem Überfluss große Kothaufen. Abermals wurde der Biber gefangen und in die Pegnitz zurückgebracht. Inzwischen ist das Tier offensichtlich weggezogen. Aber vielleicht kommt es eines Tages doch wieder einmal zu Besuch.